

DIE REICHSKANZLEI

EINE WERKANALYSE

CHRISTOPH NEUBAUER

FÜHRERBALKON/GROSSES DOPPELPORTAL/DURCHFABRT

ALBERT SPEER

Neue Reichskanzlei/Exterieur/Wilhelmstraße 78/1934-1949

Inhalt

Vorwort.....	5
Vorlagen für die Rekonstruktion der Fassade an der Wilhelmstraße.....	6
Erste Veränderungen an der Fassade.....	8
Die bewusste Entwertung der Fassade.....	9
Der Führerbalkon.....	10
Der Entstehungshintergrund.....	10
Der Entwurf von Adolf Hitler.....	11
Der Entwurf von Albert Speer.....	12
Das Erbauungsdatum des Führerbalkons als Teil der Propaganda?.....	16
Die Veränderungen an der Fassade (1936).....	21
Die Entfernung des Hoheitszeichens.....	24
Der Entwurf für die Neue Reichskanzlei (1937).....	25
Die Erbauung der Tordurchfahrt.....	28
Der Unterschied zwischen Entwurf und Bauausführung.....	30
Die Namensgebung.....	32
Die Grundstücksgrenzen.....	33
Das Große Doppelportal als Bestandteil der Fassade.....	34
Die verwendeten Werksteine in der Portalgestaltung.....	39
Die Formensprache des Portals.....	40
Die Gestaltung der Tore.....	45
Die Nutzung der Tore.....	48
Der Aufbau der Tore.....	52
Die Funktionsweise der Torsteuerung.....	54
Die Durchfahrt.....	58
Die Grundform des Baukörpers.....	58
Die Gestaltung der Wände.....	60
Die Deckengestaltung.....	64
Der Boden.....	65
Die Absturzsicherung.....	66
Die nächtliche Beleuchtung.....	68
Die Veränderungen von 1940.....	78
Die Zerstörung.....	80
Bildnachweis.....	100

Vorwort

Das Gebäude in der Wilhelmstraße 78 wurde nicht von Albert Speer erbaut. Doch aufgrund der von ihm zwischen 1935 und 1939 vorgenommenen teils erheblichen baulichen Veränderungen an der Fassade wird dem Umbau durch Speer in der Buchreihe ein eigener Band gewidmet.

Das Gebäude in der Wilhelmstraße 78 wurde in den Jahren 1928–1930 vom Architekten Eduard Jobst Siedler und seinem Assistenten Robert Kisch errichtet. In der als Erweiterung zur Reichskanzlei errichteten neuen Reichskanzlei¹ waren die Büros und Empfangsräume der Reichskanzlei und des Reichskanzlers untergebracht. Die Baugeschichte des Gebäudes reicht bis ins Jahr 1928 zurück. Bereits ab 1934 führte Albert Speer umfangreiche Umbauten im Inneren des Gebäudes durch. Im vorliegenden Buch werden jedoch ausschließlich die Umbauten betrachtet, die Speer an der Fassade zur

Wilhelmstraße vorgenommen hat. Im Sinne der klaren Abgrenzung der verschiedenen Bauteile der Reichskanzlei werden die anderen am Gebäude vorgenommenen Umbauten Speers in anderen in dieser Buchreihe erscheinenden Bänden beschrieben.

Das Innere der Durchfahrt im Ehrenhof war kein unmittelbarer Bestandteil der Gebäudefassade. Da es aber Sinn ergibt, die Durchfahrt im Zusammenhang mit dem Portal an der Wilhelmstraße zu betrachten, erfolgt die Beschreibung der Durchfahrt ebenfalls im hier vorliegenden Buch. Die gemeinsame Betrachtung von Fassade und Durchfahrt soll dem Leser erleichtern, die von Albert Speer hier bewusst hergestellten optischen Bezüge zwischen Fassade und Durchfahrtsbereich zu erkennen.

1. Der auf dem Grundstück Wilhelmstraße 78 errichtete Erweiterungsbau der Reichskanzlei wurde bis zur Errichtung der Neuen Reichskanzlei (1938–1939) als neue Reichskanzlei bezeichnet

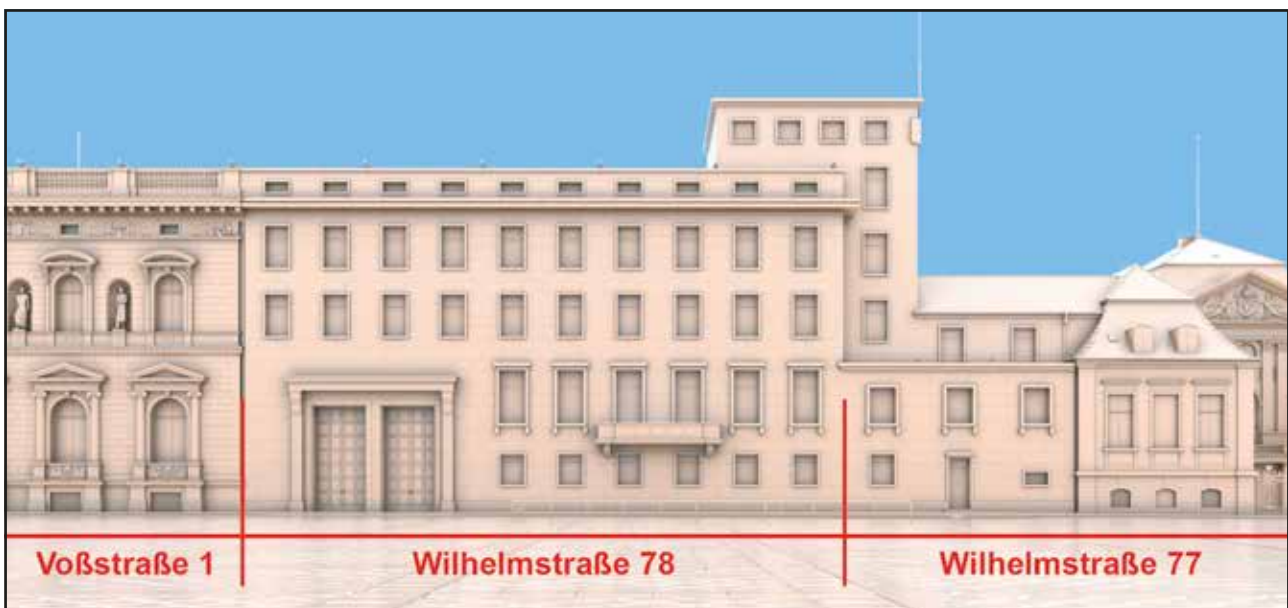


Abb. 2 Ansicht vom westlichen Wilhelmplatz mit eingezeichneten Grundstücksgrenzen der Reichskanzlei

Auf den ersten Blick scheint es, als ob sich die neue Reichskanzlei vom Südflügel der Alten Reichskanzlei bis zum Borsigpalais erstreckte. Tatsächlich wurde für diesen Bau jedoch ein ursprünglich zur Alten Reichskanzlei gehörender Baukörper umgebaut und in die Fassade der neuen Reichskanzlei integriert. Dasselbe gilt für den nördlichen Bereich des hinter der Fassade liegenden Ehrenhofs der neuen Reichskanzlei.

Der Bau der neuen Reichskanzlei erstreckte sich daher über die Grundstücke Wilhelmstraße 77 und 78. In dem hier vorliegenden Band wird nur auf den Bereich der neuen Reichskanzlei eingegangen, der sich auf dem Grundstück Wilhelmstraße 78 befand. Die Beschreibung der zur Wilhelmstraße 77 gehörenden Bereiche des Baukörpers erfolgt in einem anderen in dieser Buchreihe erscheinenden Band.

Der Entwurf von Albert Speer

Albert Speer hatte die undankbare Aufgabe, Hitlers Entwurf so zu überarbeiten, dass der Balkon einerseits den Vorstellungen Hitlers entsprach und andererseits in die bestehende Fassade architektonisch integriert werden konnte.

Die Baupläne für die Errichtung des Führerbalkons sind weitestgehend erhalten geblieben.⁶ Aus diesem Grund ist eine sehr detaillierte Rekonstruktion des Balkons möglich. Die Pläne wurden von Albert Speer im Juli 1935 fertiggestellt. Er orientierte sich dabei zwar an der von Hitler angefertigten Skizze, vereinfachte jedoch die Linienführung, sodass sie sich best-

möglich in die bestehende Fassade integrierte. Er ließ dafür die von Hitler vorgesehenen kugelförmigen Bekrönungen auf der Balkonbrüstung weg. Ebenfalls verkürzte er den Balkon, indem er ihn nicht über drei, sondern nur über zwei Fensterachsen erstrecken ließ. Dadurch entfiel die Segmentierung durch die beiden mittleren Pfosten. Anstelle der Pfeilergliederung entwarf Albert Speer einen risalitartigen Vorsprung an der Längsseite der Balkonbrüstung. Diese verlängerte die äußeren Laibungen der Fenster in der Balkonbrüstung. Speer ließ den gesamten Balkon auf nur zwei großen, dem Balkon optisch Halt gebenden Konsolen ruhen.

6. Kopien der Pläne liegen u. a. im Bayerischen Hauptstaatsarchiv und im Bundesarchiv

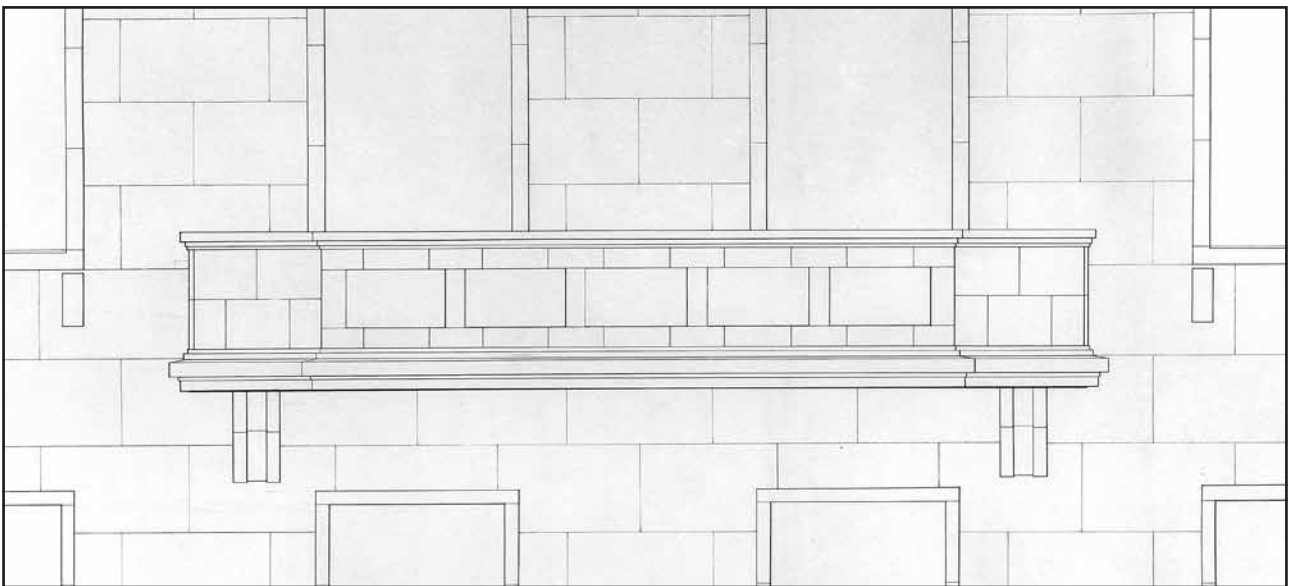


Abb. 8 Aufriss; Bauzeichnung, datiert auf den 10. Juli 1935

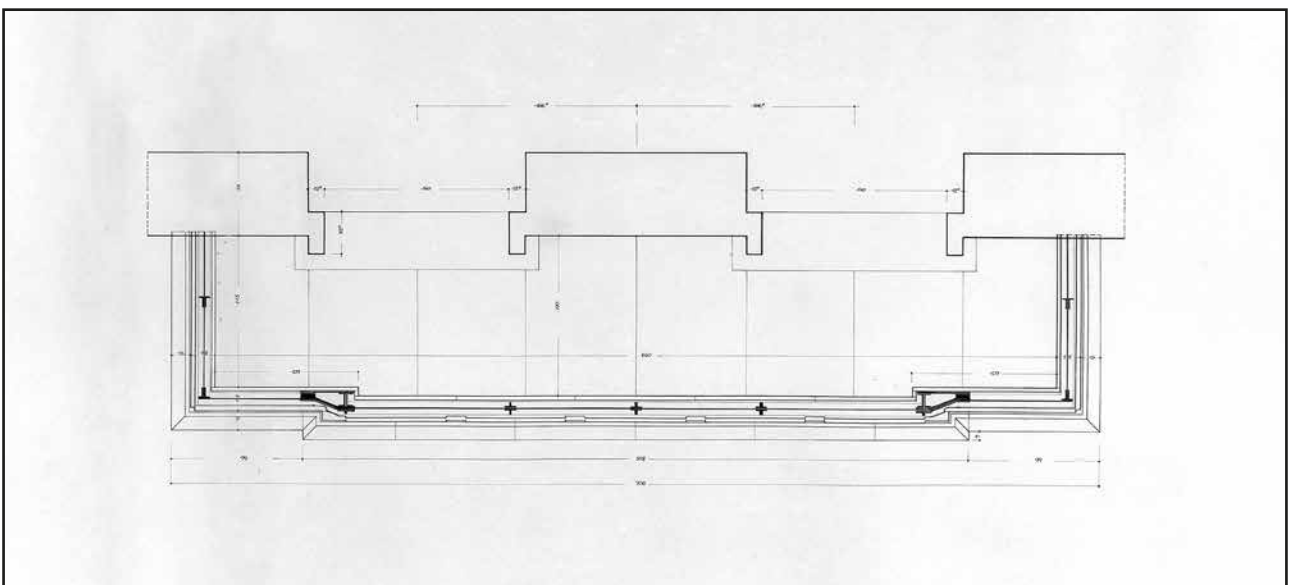


Abb. 9 Horizontalschnitt; Bauzeichnung, datiert auf den 10. Juli 1935

Die Funktionsweise der Torsteuerung

Jeder Torflügel wog 3,5 t. Da die Tore mehrmals täglich geöffnet und geschlossen werden mussten, stellte das hohe Gewicht der Torflügel ein Problem dar, für das Albert Speer eine Lösung finden musste.

Er fand die Lösung bei der Firma „Marcus Metallbau Berlin“, die nicht nur die Tore fertigte, sondern diese zusammen mit einer Maschinerie lieferte, die die Tore durch einen Elektroantrieb elektromechanisch öffnen und schließen konnte. Um den schweren Toren ausreichend Halt zu bieten, waren in den Torlaibungen massive Kupferrahmen verankert. In diesem Rahmen wurden die Tore eingehängt. Vermutlich wurde das Gewicht der Tore zusätzlich von den Antriebsstangen getragen, die aus den unter dem Tor liegenden Kellerräumen hinauf ragten. Die Elektromotoren, die Maschinerie und die Steuerungstechnik der Tore waren in den Kellerräumen untergebracht. Die Steuerungstechnik der Tore wurde von der Firma

„C. Haushahn, Maschinenfabrik, Feuerbach“ angefertigt.¹⁶ Durch den Einsatz des Motorantriebs war es möglich, die Tore innerhalb von 11 Sekunden zu öffnen oder zu schließen.¹⁶

Da auf den überlieferten Fotos kein Schlüsseloch in den Toren erkennbar ist, ist davon auszugehen, dass der Schließmechanismus der Tore an die Torautomatik gekoppelt war und die Tore sich in geschlossener Position eigenständig verschlossen. Die Türkäufe der Tore mussten nur im Notfall im Handbetrieb genutzt werden und hatten daher eine eher untergeordnete Funktion.

Die Druckknopfsteuerung der Tore erfolgte über die Bedienfelder, die sich in den in die Torlaibungen integrierten Steuerungskästen befanden. Von den Bedienfeldern sind weder Fotos noch Pläne überliefert. Daher wurde für die 3D-Rekonstruktion auf Bildquellen zurückgegriffen, die ähnliche Schalttafeln aus der Entstehungszeit der Torautomatik zeigen.

16. Bauwelt-Katalog 1940 - 9. Jahrgang

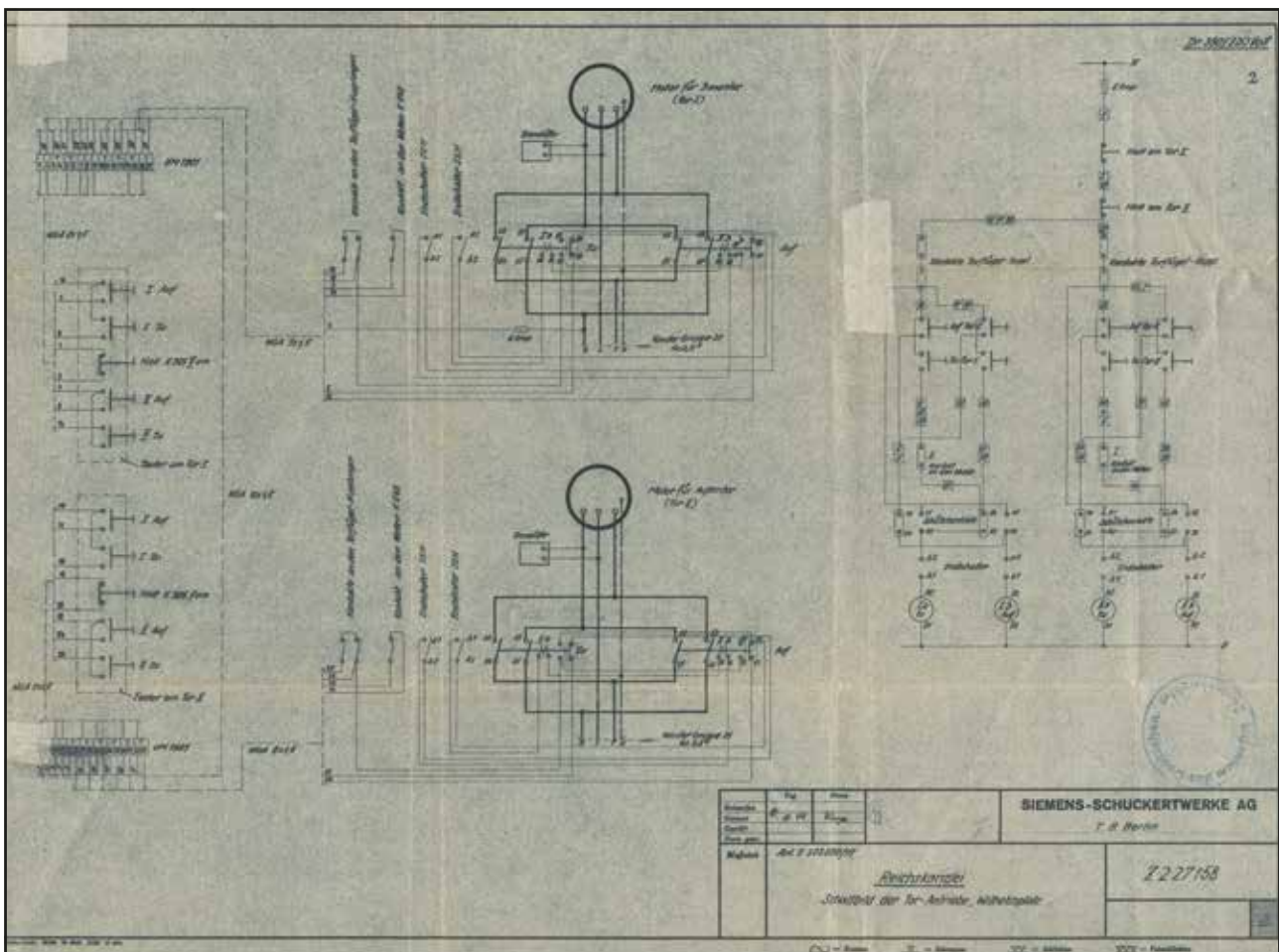


Abb. 67 Das Schaltbild der Torantriebe am Wilhelmplatz

Die Absturzsicherung

Die auf dem Wilhelmplatz abgehaltenen Großveranstaltungen waren für die Berliner immer eine große Attraktion. Bei solchen Anlässen reisten die Menschen frühzeitig an, um sich einen guten Stehplatz zu sichern. Auch die Denkmale und Bäume, die an der Ostseite des Wilhelmplatzes aufgestellt waren, wurden bei solchen Veranstaltungen von Kindern und Jugendlichen erstiegen. Von diesen erhöhten Positionen aus bot sich ihnen ein unverstellter Blick auf die Ereignisse. So wundert es nicht, dass sich auch an den Fenstern der Reichskanzlei und der anderen Gebäude am Wilhelmplatz Schaulustige versammelten, um einen möglichst guten Blick auf das Treiben auf dem Platz zu bekommen. An den Fenstern des 3. Obergeschosses der Reichskanz-

lei konnte das Herauslehnen jedoch gefährlich werden. Denn auf dieser Etage reichten die Fenster tiefer bis zum Fußboden als in allen anderen Etagen. Wer sich in dieser Etage aus dem Fenster lehnte, riskierte, kopfüber aus dem Fenster zu stürzen. Es ist zu vermuten, dass das riskante Verhalten einiger Schaulustiger den Anlass gab, die Fenster des 3. Obergeschosses mit Messingstangen zu sichern. Diese Stangen wurden in einer Höhe von ca. 50 cm in den Fensterlaibungen verankert und boten bei offenstehenden Fenstern Schutz vor dem Herausstürzen. In den Akten der Reichskanzlei ist die Montage der Absturzsicherung nicht dokumentiert. Durch die Auswertung historischer Fotos lässt sich das Anbringungsdatum jedoch auf einen kurzen Zeitraum eingrenzen. Demnach erfolgte die Montage zwischen dem 20. April und dem 22. Mai 1939.



Abb. 79 Schaulustige lehnen sich aus den oberen Fenstern, um Hitler auf dem Balkon zu sehen (20.04.1939)



Abb. 87 Blick vom Hotel Kaiserhof auf die Gebäude der Reichskanzlei



Abb. 88 Im direkten Vergleich erkennt man, wie sich der Platz durch das Kunstlicht veränderte.

Die während des Tages als relativ dunkler Raum zwischen dem Wilhelmplatz und dem Ehrenhof liegende Durchfahrt wurde nachts durch die Beleuchtung zum hellsten Punkt der Fassade. Dadurch lenkte sie die Augen des Betrachters automatisch auf sich. Um diesen Effekt zu erreichen, ließ Albert Speer auf dem Kranzgesims der Durchfahrt Scheinwerfer montieren.

Die so entstandene Voutenbeleuchtung ergab eine indirekte Deckenbeleuchtung, die

die Decke optisch von den Wänden trennte und sie fast schwerelos erscheinen ließ. Damit führte Albert Speer bereits hier am Zugang zur Neuen Reichskanzlei sein Gestaltungskonzept, die Umkehrung der Lichtbereiche des Tages in die Schattenbereiche der Nacht, ein.

Ein Lichtkonzept, das er für alle Räume der Neuen Reichskanzlei ausgearbeitet hatte und sich über das gesamte Gebäude erstreckte.



Abb. 93 Blick vom Wilhelmplatz durch die Durchfahrt in den innenliegenden Ehrenhof

Mit dem Vorrücken der sowjetischen Truppen in das Zentrum Berlins wurde die Reichskanzlei auch baulich zur Abwehr von Angriffen ausgebaut.

In diesem Zusammenhang bauten die Verteidiger der Reichskanzlei den Führerbalkon zu einem Beobachtungs- und MG-Stand um. Dafür wurde der Balkon mit einer mehrlagigen Schicht aus dicken Holzbohlen erhöht und abgedeckt. Alle drei Seiten des Balkons erhielten im hölzernen Bereich eingelassene Schießscharten. Vom Balkon aus konnten die Verteidiger den Wilhelmplatz und die Wilhelmstraße einsehen und beschießen.

Die Tatsache, dass der Führerbalkon Einschüsse von Infanteriemunition aufwies, zeigt, dass er zumindest kurzfristig in das Kampfgeschehen einbezogen sein muss.

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob die Verteidiger der Reichskanzlei von den in den Führerbalkon eingelassenen Stahlplatten wussten und den Führerbalkon gerade wegen des eingebauten Splitterschutzes zum MG-Stand ausbauten.

Sicher ist, dass der Führerbalkon den Insassen einen sicheren Schutz vor Infanteriemunition und den in die Gebäudefassade einschlagenden Granaten bot.



Abb. 104 Dieses am 01.07.1945 aufgenommene Foto zeigt den mit Holzbohlen verstärkten Führerbalkon